ORF-Salzburg-Chef will mit Servus TV arbeiten

Seit drei Monaten ist Christoph Takacs Landesdirektor von ORF Salzburg. Nun geht er drei Großprojekte an. Im Mittelpunkt stehen die Festspiele.

Christoph Takacs wechselte am 1. 1. von ORF III in das Landesstudio. Sein neues Büro malte er selbst aus (unten). BILDER: SN/ROBERT RATZER, PRIVAT

RALF HILLEBRAND

Im SN-Interview beschreibt ORF-Salzburg-Chef Christoph Takacs, wie er sich die Zukunft von „Salzburg heute" vorstellt. Er bestätigt, dass das Landesstudio demnächst eine Kultursendung produzieren wird. Und er erklärt, wieso er sein neues Büro selbst ausgemalt hat.

SN: Herr Takacs, Sie sind nun seit drei Monaten im Amt. Reicht ein Vierteljahr, um sagen zu können, wie herausfordernd die kommenden Jahre werden?
Christoph Takacs (53): Nein, nicht einmal ansatzweise. Ich hatte schon vorher Lust auf diese Aufgabe. Aber wie lustvoll das Ganze ist, sieht man erst, wenn man mittendrin ist. Ich bin ein Mensch, der die Dinge nicht schleifen lassen kann.

SN: Sie haben sogar Ihr Büro selbst ausgemalt ...
Das habe ich tatsächlich. Zum einen, weil ich gerne Hand anlege. Und weil ich es persönlich brauche, auch physisch anzukommen. Ich bin gekommen um zu bleiben.

SN: Ihr Projekt „Studiokunst" startet diese Woche. Was ist zu erwarten?
Es ist mehr als Kunst im Landesstudio – es ist ein Bekenntnis dazu, dass ich komplementär zu Kulturstätten agieren will. Den Anfang macht eine Fotografie-Ausstellung mit Eliette von Karajan, passend zum 50-Jahr-Jubiläum der Osterfestspiele. Am Freitag wird es die Vernissage geben, danach folgt eine mehrwöchige Ausstellung.

SN: Und es soll noch weitere Ausstellungen geben, oder?
„Studiokunst" soll auf lange Sicht eine Art Kunst-Scouting werden. Konkret plane ich, drei Kuratoren dazu zu holen. Und zwar einen Museumsdirektor, eine kulturaffine Persönlichkeit und eine aus der Galerieszene. Die sollen dann drei, vier Künstler auswählen, die hier jährlich ausstellen.

SN: Gab es bereits Gespräche?
Bei der kulturaffinen Persönlichkeit und jener aus der Galerieszene bin ich mir relativ sicher. Wer die dritte Person sein wird, ist noch offen.

SN: Der neue Landesdirektor startet mit einem Ausstellungs- und nicht mit einem TV-Format. Sinnbildhaft für Ihre Amtszeit?
Das steht sinnbildhaft dafür, dass ich das Landesstudio als Mediahouse sehe. Ich versuche pro Jahr drei, vier, fünf Großprojekte umzusetzen. Und dass es mit einer Ausstellung beginnt, hängt schlicht mit den Osterfestspielen zusammen.

SN-THEMA
Die Zukunft des ORF Salzburg

SN: Was verstehen Sie unter Mediahouse. Wollen Sie mit anderen Medien kooperieren?
Es gibt Gespräche. Aber ich sehe auch ein österreichisches Privatfernsehen, mit dem man kooperieren kann.

SN: Sie wollen mit Servus TV zusammenarbeiten?
Ja, ich suche generell die Zusammenarbeit mit den österreichischen Medien. Ich bin davon überzeugt, dass man gemeinsam mehr erreicht. Ein Beispiel: Es gibt Gespräche mit dem Bayerischen Rundfunk, den diesjährigen „Jedermann" aufzuzeichnen. Wenn es finanzierbar ist, wollen wir das machen.

SN: Stimmt es, dass es auch eine eigene Festspielsendung geben soll?
Wir werden am 21. Juli ein wöchentliches Kulturmagazin mit Schwerpunkt Festspiele starten. Es wird eine 20- bis 25-minütige Livesendung sein, die jeden Freitag vor „Salzburg heute" ausgestrahlt wird.

SN: Und wird es, wie kolportiert, in Zukunft vier Adventsendungen zu „Stille Nacht" aus Salzburg geben?
Das ist noch nicht spruchreif, aber die Idee lebt nach wie vor. Es ist auch eine finanzielle Frage.

SN: Neben Kultur soll Wissenstransfer einer Ihrer Schwerpunkte sein ...
Auch hier gibt es erste Gespräche, etwa mit FH und Universität. Das Projekt wird sich um das Thema Fake News drehen.

SN: Sie haben bei Ihrem Antritt angekündigt, „Salzburg heute" unter die Lupe nehmen zu wollen. Was haben Sie adaptiert?
„Salzburg heute" ist keine Inselsendung mehr. Wir verabschieden uns stets mit einem Hinweis auf die „Zeit im Bild". Zudem ist uns wichtig, dass es kein fixes Korsett gibt: Wir arbeiten mit allen journalistischen Mitteln, die erlaubt sind. Das kann ein Studiogespräch sein, ein Liveeinstieg, aber auch ein Beitrag, der länger als sechs Minuten ist. Ich halte sehr viel von Reformen, aber noch mehr von stiller Adaption.

SN: Und wie fällt die erste Quotenbilanz aus?
„Salzburg heute" liegt in den ersten drei Monaten deutlich über dem Schnitt der „Bundesland heute"-Sendungen auf ORF 2 – phasenweise um bis zu 20 Prozent.

SN: Sie waren gleich in den ersten Tagen Ihrer Amtszeit mit einer Analyse bei „Salzburg heute" on Air. Soll sich ein Direktor derart exponieren?
Rein formell spricht nichts dagegen. Aber es war eine Ausnahme. Wenn allerdings Not am Mann ist, werde ich sicher nicht journalistisch untätig auf dem Kutschbock sitzen.

SN: Sie haben bei der Umstellung auf das neue digitale Antennenfernsehen Sendegeräte geschleppt. Ein Marketinggag?
Nein. Ich werde auch den einen oder anderen Haushalt besuchen, der bei der Umstellung Hilfe braucht. Ich sehe mich als Dienstleister. Und wenn ich das mit Leben erfüllen will, muss ich anpacken.

SN: Zu den Finanzen: Wie stark muss das Landesstudio nach der Budgetkürzung sparen?
Eine Sparvorgabe ist kein vordergründiges Thema. Es geht uns schlicht darum, unter Einhaltung aller Leitplanken, auch der finanziellen, Programm zu machen.

SN: Aber auch personell tut sich einiges: Programmchefin Elfi Geiblinger und Musikchefin Christa Rösler gehen in Pension. Werden die Posten nachbesetzt?
Wir arbeiten an einer adaptierten Struktur, die in die Gegenwart passt. Der Stand an Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen wird aber nicht reduziert. Dieses Studio ist so schlank, dass Twiggy (britisches Model, Anm.) dagegen beleibt wirkt.

SN: Haben Sie Kontakt zu Ihrem Vorgänger Roland Brunhofer?
Wir haben immer wieder Kontakt. Aber wir treffen uns meist zufällig.

SN: Roland Brunhofer könnte ja Manager von ORF 2 werden. Was halten Sie allgemein von den Channel-Manager-Plänen?
Ich halte es für richtig, sich dem Thema zu widmen. Ich komme von ORF III – und dort gibt es ein erfolgreich gelebtes Management.

SN: Sie sehen die Unabhängigkeit der ORF-Berichterstattung also nicht stärker gefährdet?
In meiner Zeit als Chefredakteur gab es keine einzige Intervention. Ich habe bei ORF III gesehen, dass Channel-Management der journalistischen Tätigkeit guttun kann. Aber das ist nur meine persönliche Wahrnehmung und keine grenzüberschreitende Empfehlung.

„Angst essen Seele auf"

Frei nach Rainer Werner Fassbinder geht 3Sat einem gesellschaftlichen Phänomen auf den Grund.

PIERRE A. WALLNÖFER

SALZBURG. Angst? Man(n) hat doch keine Angst? Bei manchen Mitmenschen ist das Gefühl der Angst allgegenwärtig, andere verdrängen es mehr oder weniger geschickt. Dabei gehört Angst zu den Grundbefindlichkeiten des Menschen, sie ist Bestandteil seines Überlebenswillens. Während die Medizin und Psychoanalyse ganze Bibliotheken zum Thema Angst produziert haben, instrumentalisieren zum Beispiel Politiker oder Filmemacher die Angst in ihren vielfältigen Ausprägungen sehr geschickt.

Angst äußert sich nicht nur durch Furcht und Verunsicherung, sie reizt auch. Etwa Achterbahn zu fahren oder ins Kino zu gehen, um Filme zu sehen, die gezielt Angst bereiten. Horrorfilme zum Beispiel. Aber auch Medien können Ängste bereiten und steuern.

Die Objekte der Ängste ändern sich – etwa Terrorismus, Vogelgrippe, Finanzdebakel. Andere, wie die Flugangst, bleiben hartnäckig – ebenso wie die Gewissheit, dass es keine absolute Sicherheit gibt.

Interessant ist, dass sich verschiedene Nationen jeweils vor anderen Dingen fürchten. Ängste werden erlernt, präzisiert Gerd Gigerenzer, Direktor am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung. So seien in den USA in den vergangenen zehn Jahren 94 Menschen durch islamistische Terroristen ums Leben gekommen, aber 300.000 durch private Schusswaffen. Trotzdem fürchteten sich 40 Prozent der Amerikaner vor einer Verschärfung der Waffengesetze.

3Sat greift in einer Schwerpunktwoche das Phänomen Angst auf, etwa mit Alfred Hitchcocks legendären Thrillern „Die Vögel" (heute, Mittwoch, ab 20.15 Uhr) und „Psycho" (Donnerstag, ab 22.25 Uhr). Dabei wird auf höchstem Niveau auf der emotionalen Klaviatur der Angst gespielt, mit allen Raffinessen der Regie, Schauspielkunst (Tippi Hedren, Janet Leigh, Anthony Perkins) und nicht zu vergessen der dramatischen Filmmusik von Bernhard Herrmann, die vom Filmerlebnis nicht wegzudenken ist.

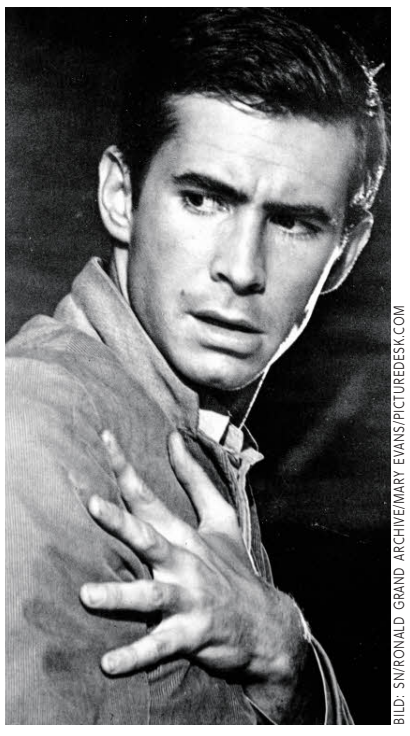

BILD: SN/RONALD GRANT ARCHIVE/MARY EVANS/PICTUREDESK.COM

Anthony Perkins in „Psycho".

Außerdem befasst sich die Talkrunde „Scobel – Die hysterische Gesellschaft" morgen, Donnerstag, ab 21.00 Uhr mit der Angst vor Fremden, vor sozialem Abstieg und vor Krankheiten – was schließlich in die Frage mündet: Verschwinden wirklich bedeutsame Probleme vor lauter Angst aus dem Blick?

Rainer Werner Fassbinder (1945–1982), legendärer Regisseur des Neuen Deutschen Films und Schöpfer des Klassikers „Angst essen Seele auf", hätte dieser Schwerpunkt interessiert.

100.000 Euro für den Kampf gegen Fake News

BERLIN. Das deutsche Recherchebüro Correctiv erhält rund 100.000 Euro Stiftungsgeld, um damit Fake News zu enttarnen. Die finanzielle Unterstützung kommt von den Society Foundations des US-Investors und Milliardärs George Soros.

Correctiv werde sich bei der Suche nach gezielten Falschnachrichten auf Facebook konzentrieren, sich aber nicht darauf beschränken, erläuterte Correctiv-Geschäftsführer David Schraven. Fake News sollen mit einem Hinweis wie „Diese Nachricht wird von Factcheckern angezweifelt" gekennzeichnet werden. Zudem wolle Correctiv nicht nur auf einzelne gefälschte Nachrichten aufmerksam machen, sondern erklären, wie sie zustande kommen. Der genaue Starttermin stehe noch nicht fest, ergänzte Schraven. SN, dpa